

MAYER, VERENA E., *Der Wert der Gedanken*. Die Bedeutungstheorie in der philosophischen Logik Gottlob Freges (Europäische Hochschulschriften 20; Philosophie 276). Frankfurt/M.: Lang 1989. 148 S.

Verena E. Mayer ist seit 1987 Lehrbeauftragte für Philosophie der Jahrhundertwende am Seminar für Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie der Ludwig-Maximilians-Universität München und arbeitet seit 1988 an einem Forschungsprojekt zur Geschichte der analytischen Philosophie. In der vorliegenden Abhandlung beschäftigt sie sich vor allem mit der Bedeutungstheorie Freges. – Nach einer kurzen Biographie Freges (*Kap. I*) geht M. in einem historischen Überblick auf drei Schwerpunkte ein, die für das Verständnis von Freges Philosophie von Bedeutung sind: die formale und philosophische Logik im 19. Jahrhundert, das Leibnizsche Projekt einer Universalsprache, und die Ansätze zu einer Sprachphilosophie im 19. Jahrhundert (*Kap. II*). – Im 3. *Kap.* klärt M. Freges Position zur natürlichen und künstlichen Sprache und stellt sein „erkenntnisleitendes Interesse“ vor, den Logizismus. Frege entwickelte seine Begriffsschrift, das erste vollständige System der Aussagen- und Prädikatenlogik, um die Beweise in der Mathematik zu sichern und die Mathematik aus den Grundbegriffen des reinen Denkens, also der Logik, abzuleiten. M. versucht bereits in diesem Kapitel deutlich zu machen, wie eng die Semantik Freges mit seinen logisch-mathematischen Interessen zusammenhängt, und daß sich etliche seiner semantischen Forderungen, wie z. B. diejenige nach scharfer Begrenzung der Begriffe, auf die künstliche, nicht auf die natürliche Sprache beziehen. – Im 4. *Kap.* stellt M. einige wesentliche Merkmale von Freges philosophischer Logik dar. Für den Gegenstandsbereich der Fregeschen Logik führt sie den Begriff der „logischen Bedeutung“ – im Gegensatz zur sprachlichen Bedeutung – ein. Die logische Struktur, die dem Bereich der logischen Bedeutung zugrundeliegt, wird durch die Begriffsschrift ausgedrückt und ist direkt an dieser ablesbar. Freges sog. Kontextprinzip, demzufolge ein Wort nur im Satzzusammenhang Bedeutung hat, interpretiert M. als Aussage über die logische Kategorie von Ausdrücken, nicht aber über die sprachliche Bedeutung von Wörtern. Den Kampf Freges gegen den Formalismus in der Mathematik, der den Zahlzeichen jede semantische Bedeutung abspricht, erklärt M. aus Freges Grundanliegen, die Arithmetik aus der Logik zu deduzieren. Dieses Anliegen ist nur sinnvoll, wenn vorausgesetzt und sichergestellt wird, daß alle Zahlzeichen etwas bedeuten. – Im 5. *Kap.* rekonstruiert M. die Bedeutungstheorie Freges. Nach M. ist der Begriff der Bedeutung bei Frege als Funktionswert, nicht in erster Linie als „Referenz“, „Namensrelation“ oder „Denotat“ aufzufassen. Mit „Sinn“ ist bei Frege die „Art des Gegebenseins“ oder „Bestimmungsweise“ eines Funktionswertes durch die logische Beziehung der Subsumtion oder Subordination von Gegenständen und Begriffen gemeint. – Der Ontologie Freges ist schließlich das 6. *Kap.* gewidmet. Das von Frege neben der physischen und psychischen Realität postulierte „dritte Reich der Objektivität“ enthält als ontologische Grundelemente die wahren und falschen „Gedanken“ (im Fregeschen Sinn). Dieses „Reich“ ist nach M.s Auffassung nicht unbedingt platonisch zu verstehen. Vielmehr paßt als Rahmen zu Freges philosophischer Logik am ehesten der Neukantianismus. Freges Begriffe des Sinns und der Bedeutung sind aber in erster Linie logische, nicht erkenntnistheoretische oder ontologische Begriffe.

M.s Abhandlung ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Vorgeschichte der analytischen, insbesondere natürlich der Fregeschen Philosophie. Und sie ist ein ausgezeichnete Beitrag zur Frege-Exegese. M.s Hauptanliegen ist es, Freges Semantik auf dem Hintergrund seiner mathematisch-logischen Interessen zu rekonstruieren. Ihre zentrale These lautet daher: Die Semantik Freges ist angemessen nur als (in der Sache erforderliche) bedeutungstheoretische Ergänzung zu seiner logischen Kunstsprache zu verstehen; sie will keine Semantik der natürlichen Sprache darstellen. M. grenzt sich damit vor allem gegen Dummetts Frege-Interpretation ab, derzufolge der „Sinn“ von Zeichen bei Frege zumindest partiell mit der Bedeutung (natur)sprachlicher Ausdrücke identisch ist. M. argumentiert hingegen dafür, „Sinn“ und sprachliche Bedeutung prinzipiell zu unterscheiden (51), schon allein deshalb, weil nach Frege der „Sinn“ als logischer Inhalt der Zeichen konstant bleibt, während sich die sprachliche Bedeutung

wandelt (117ff.). Man wird also der Fregeschen Semantik am ehesten gerecht, wenn man sie als eine spezielle Semantik seiner logischen Kunstsprache versteht, ohne ihre Anwendung auf die natürliche Sprache auszuweiten. – M. trägt ihre Interpretation der Bedeutungstheorie Freges auf sehr gründliche Weise, in verständlicher und präziser Sprache, und mit ernstzunehmenden Argumenten vor. Ihr Beitrag zur Frege-Forschung kann jedem Frege-Kenner und Frege-Interessierten nur sehr empfohlen werden.

J. HERZGSELL S. J.

GONZÁLES PORTA, MARIO ARIEL, *Transzendentaler, Objektivismus*: Bruno Bauchs kritische Verarbeitung des Themas Subjektivität und ihre Stellung innerhalb der Neukantianischen Bewegung (Europäische Hochschulschriften 20; Philosophie 299). Frankfurt/M.: Lang 1989. 390 S.

Wie der Verfasser zu Recht feststellt, konzentrieren sich die bisherigen Arbeiten zu Bauch auf die Jahre 1922-1925, ohne Bauchs späteres und früheres Werk zu berücksichtigen, ein Verfahren, das, obwohl nicht völlig grundlos – denn schließlich lag der Höhepunkt von Bauchs systematischer Produktion zweifellos in den 20er Jahren – im letzten doch unbefriedigend bleibt, weil es ein irreführendes Bild von Bauchs Denken zeichnet. Statt dessen komme es darauf an, den gesamten Denkweg Bauchs in den Blick zu nehmen. Das versucht der Vf. in der vorliegenden Arbeit, die auf eine an der Universität Münster eingereichte Dissertation zurückgeht. – Die Arbeit ist nach Art einer intellektuellen Biographie angelegt und bemüht sich darum, eine „kontinuierliche Entwicklungslinie“ (348) in Bauchs Denken von seiner Dissertation bis zum Nachlaßwerk ‚Natur und Geist‘ herauszuarbeiten. Was der Vf. gleichwohl nicht intendiert, ist eine Gesamtdarstellung der Philosophie Bauchs, sondern was er lediglich in entwicklungsgeschichtlicher Perspektive untersucht, ist Bauchs Stellung zum Problem der Subjektivität, weil er der Überzeugung ist, daß die Vertiefung eines solchen Teilaspekts durchaus zum besseren Verständnis von Bauchs Denken als ganzem und darüber hinaus der Entwicklung der neukantianischen Bewegung insgesamt beitragen kann.

Das Ergebnis, zu dem er kommt, gibt dieser Überzeugung recht. In groben Zügen läßt es sich so zusammenfassen: Bauchs Philosophie ist als Wertphilosophie zu betrachten, über „ihre strenge Zugehörigkeit zur Badischen Schule“ (347) kann es keinen Zweifel geben. Das Hauptproblem der Bauchschen Philosophie ist daher identisch mit dem Hauptproblem des Badischen Neukantianismus, nämlich der Klärung der Beziehung zwischen Wirklichkeit und Wert. – Diese Betonung der badischen Prägung von Bauchs Philosophie ist auch wichtig für das Verständnis seiner Subjektlehre, denn die Frage nach der Subjektivität stellt sich im Bauchschen System im Rahmen des Problems der Beziehung von Wirklichkeit und Wert und macht sich konkret fest an der „Frage nach dem ‚Wie‘ der Wertverwirklichung und ihren Möglichkeitsbedingungen“ (193). – Wenn man dies in Rechnung stellt, dann ist es möglich, Bauchs Objektivismus in einem größeren Kontext zu sehen und diesen nicht ohne weiteres gleichzusetzen mit einer Vernachlässigung der Frage nach der Subjektivität. Ein solcher Eindruck kann vielmehr nur dann entstehen, wenn man sich auf die Betrachtung von Bauchs Werk ‚Wahrheit, Wert und Wirklichkeit‘ beschränkt, das tatsächlich den Höhepunkt, aber gleichzeitig auch das Ende des antipsychologistischen Kampfes darstellt. – Auf dem Hintergrund der bei Bauch gewonnenen differenzierten Sicht der Subjektivitätsproblematik bedarf auch die vor allem von Brelage im Umlauf gebrachte These von der Vernachlässigung der Subjektfrage im klassischen Neukantianismus einer Präzisierung, denn „der schlechte Gegensatz Vernachlässigung – Thematisierung der konkreten Subjektivität ist unzureichend; die Gleichsetzung platonisierende Geltungslogik – Vernachlässigung des Themas der konkreten Subjektivität – Überlassung desselben an eine naturwissenschaftliche Psychologie ist nicht aufrechtzuerhalten“ (349). Will man den philosophiehistorischen Gegebenheiten gerecht werden, dann ist vielmehr davon auszugehen, daß zwar die Abgrenzung von transzendentaler und psychologischer Fragestellung mit der Entstehung und Konsolidierung der neukantianischen Bewegung Hand in Hand ging, daß sich aber aus diesem „wahren neukantianischen Leitmotiv, ... drei verschiedene Themenkreise“ entwickelten, „die mit ihm in der Beziehung von